

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **75 (1997-1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



1234567

ZÜRCHER STUDENTIN

75. Jg. - Nr. 2
11. April 1997
Auflage: 12 000

4 78:57
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZÜRICH

AZA 8028 Zürich (P. 321)

**DIE ZEITUNG
FÜR UNI UND ETH**



Das grosse Modespezial

Was sagen Kleider über den Zeitgeist?

Was tragen die Studis?

Modedesign Schweiz Eine Ausstellung (Seite 3)

Kleiderzwang? Hijab, Schador und Kippah (Seite 8 und 9)

Einkauf Bekenntnisse einer Frustshopperin (Seite 15)

Es ist heiss, entsetzlich heiss hier im Mac Raum an der Rämistrasse. Und die Aufgabe, unter den Nachwehen einer Zahnextraktion ein Editorial für die ZS zu schreiben, grenzt schon an Sadismus. Am liebsten einfach die Kleider vom Leibe reissen, mich erleichtern, nichts schöneres als das. Doch ich bin in Gesellschaft und jene ist von Normen geprägt, an welche ich mich besser halte. Ein nackter Körper repräsentiert nun einfach nichts anderes als den ihm zugehörigen Menschen, so sehr wie die Bekleidung eigentlich nur am Rande noch mit ihren ursprünglichen Funktionen zu tun hat; nämlich Schutz vor Kälte, Witterung und Blick.

Ob das Letztere tatsächlich so ursprünglich ist, oder erst durch diverse Kultivierungsprozesse Männerblicke derart gierig geworden sind, dass der Schador tatsächlich einen Schutz der Integrität der Frau darstellt? Dies vielleicht die Grenzen, zwischen dem sich ein Phänomen bewegt, dem sich vollständig zu entziehen gesellschaftlich sicher sanktioniert wird. Modeattribute als Bekenntnis zu einem Weltbild, zu Haltungen, als Gruppenzugehörigkeit aber auch als Abgrenzung zu dem, was man eben nicht sein will. Wie ich mich als Studentin kleide um unter den Tausendschaften von Kommilitoninnen nicht unterzugehen, kann überlebenswichtig sein. Wer sich nicht um die Codes kümmert, darf nicht erstaut sei, wenn sie sich in einer Schublade wiederfindet, welche sie nicht gewählt hat.

Aber wir können als freie und denkende Individuen ja unsere Schublade noch selber wählen, vielleicht unter dem schmerzhaften Verzicht auf Versace, aber immerhin. Niemand zwingt uns dazu in einem Gummianzug mit angehängtem Giftrüssel im Dörfli spazieren zu gehen. Wir dürfen so schön und so hässlich aussehen wie wir wollen. Doch dass die Sprache der Hüllen, mit denen wir unseren Körper umgeben, gelesen und interpretiert werden kann, können wir noch so verzweifelt nicht verhindern. Und wer versteht die Sprache der Mode besser als die Spezialistinnen der Anti-Mode und Anti-Aesthetik.

Martin Fischer

CHIENS ÉCRASÉS



AUSGESPIELT

Zürich, 5. April 1997, abend. Das ZS-Polizeifunk-Abhörgerät registrierte folgenden Eintrag: «Stöck – Bock, Bock – Stich, hehe! – Du, ich glaub es hätt glüüte...– Was? Du häsch da nöd leighalte! – Bob, ghörsch es nöd? D'Sirene. – Das gitts ja nöd! Du muesch doch leihalte! – Hanich gmacht, ja gaahts eigentli na! – Also so än Schafsseckel...chrbsrffflrrr... Schälle usgspilt, und du....chrrrrchck...Eichle aageh...zckzck...frck...srr...». Unklar geblieben ist, wer den «Trumpfbuur» in den Händen hielt.

LIFESTYLE?

Der Begriff «Lifestyle», der in dieser ZS ein paar Male anzutreffen ist, steht für die kollektive Abgrenzung von Gruppen in Sachen Mode, Musik, etc. Marken und Labels spielen hier eine bedeutende Rolle. Eine besonders delikate Lifestyle-Manifestation konnte unlängst die Turnschuhmarke «Nike» für sich verbuchen. Die 35 Sektenmitglieder, welche vor drei Wochen die kollektive Abgrenzung auf die Spitze trieben, trugen allesamt Fussbekleidung des genannten Labels. Kein Ereignis, das man nicht in Eigenwerbung verwandeln könnte: Bösen Zungen zufolge handelte es sich bei diesem Vorfall um Nikes Radikalpropagierung eines Lifestyles, der seit zwei Jahren durch die Medien geistert; dem «Destroyed Look». Ob sich diesbezüglich noch von «Lifestyle» sprechen lässt, ist jedoch Ansichtssache.

BLÜTE DES PERSONENKULTS

Eine eher ungewöhnliche Art der Popularitätssteigerung hat Saparmurat Nijasow, turkmenische Präsident, gewählt. Seit kurzem wird in der Hauptstadt Ashchabad ein Parfum mit dessen Portrait verkauft. Das Produkt ist für 40 Dollar zu haben – das Doppelte eines durchschnittlichen Monatsgehalts. Wer sich diesen Luxus nicht leisten kann, hat jedoch zahlreiche Möglichkeiten, das Gesicht des Präsidenten zu erblicken: Seit kurzem ist beispielsweise ein Joghurt mit Nijasows Bild im Verkauf. – Eigentlich eine nette Idee, die sicher auch in der Schweiz Gefallen finden würde. Der Bundesrat auf der Sojasauce? Oder eher symbolisch: Auf der Senftube?

HOFFUNG UND ZUVERSICHT

Schwere Zeiten? Der neue Vedia-Versand-Katalog weiss Rat:



Die strahlende Madonna

Eine Statue, durchschimmernd und ebenmässig wie weisser Alabaster! Sie ist Sinnbild der Hoffnung und Zuversicht! Ästhetisch vollendet und von unvergänglicher Anmut ziert sie Wohnwand, Kommode oder Anrichte. Mit pulsierendem Licht im Inneren, massiver Kunststein. Ein/Ausschaltung: 20 cm hoch.

bib

EDITORIAL



MODE: SEISMOGRAPH DER GESELLSCHAFT

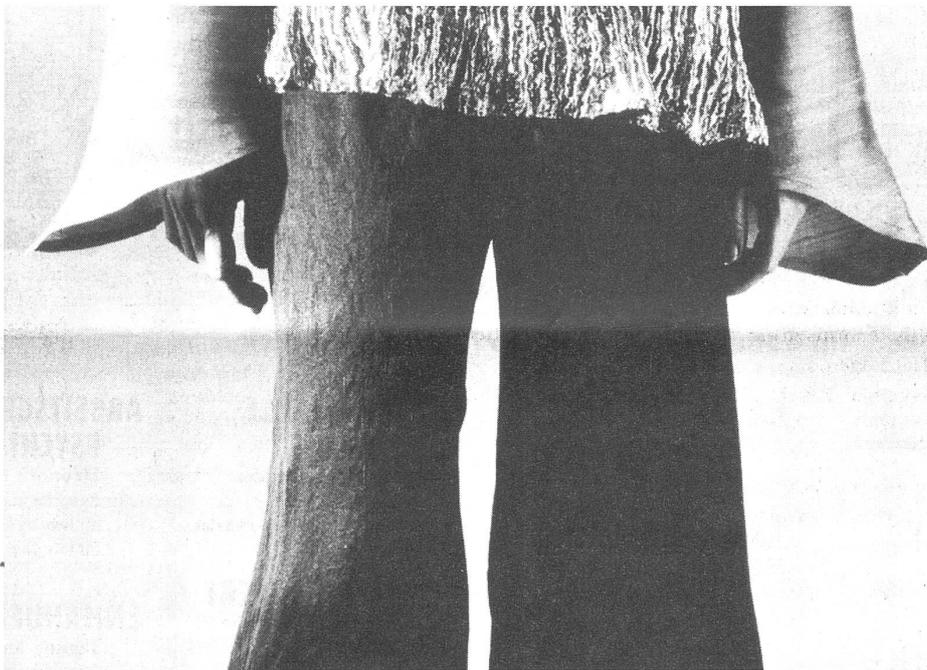
Um die Mode kommt kaum jemand herum. Doch haben die Kleider ihren praktischen Nutzen längst zu Gunsten anderer Kriterien eingebüsst. Sie sind zu einem wichtigen Kriterium der Identität geworden. Mit der Ausstellung «Modedesign Schweiz» unternimmt das Landesmuseum den Versuch, den gesellschaftlichen Wandel der letzten 25 Jahre anhand der Mode aufzurollen.

«Difference is what makes us original» kündigt Lewis derzeit von den Plakatwänden der Stadt und offenbart damit einen Leitanspruch, zu dessen Durchführung sie auch gleich die Mittel liefert. Bei der Wahl der Kleider geht es eigentlich nur noch sekundär um praktische Aspekte. Es geht mehr darum, sich von den anderen abzugrenzen, die eigene Identität zu markieren oder sich durch einen Kleidungsstil als Mitglied eines bestimmten Lifestyles zu zeigen. Interessant an der Mode ist, dass ihre Produkte mit Sinninhalten beladen sind. Nicht das Objekt, sondern der Name weckt das Begehren – nicht der Traum, sondern der Sinn ist verkäuflich.

Der französische Philosoph Roland Barthes versteht die Mode als eigenständiges Zeichensystem: Wie man sich kleidet, so ist man oder möchte es zumindest sein. Bei der Wahl eines Kleidungsstückes, wird auch ein Stück Identität mitgekauft.

Aus den Moden der letzten Jahrzehnte Rückschlüsse auf die Gesellschaftsentwicklung zu ziehen, ist das Konzept einer Ausstellung im Schweizer Landesmuseum, die noch bis Ende Juni zu sehen ist. «Modedesign Schweiz 1972 – 1997» beschäftigt sich mit dem konkreten Modeschaffen der Schweiz in den letzten 25 Jahren. So präsentieren sich der Besucherin beim Eintreten zuerst Kleidungsstücke inklusive Angaben den Marken und dahinterstehenden Personen. Die Ausstellung blendet zurück ins Jahr 1972, als in der Schweiz die ersten beiden Labels (Thema Selection und La-

taa Style) gegründet wurden. Auf einer zweiten Ebene sind in Vitrinen zeitgeschichtliche Dokumente ausgelegt.



Die Kleidung gehört zu den wichtigsten gesellschaftlichen Ausdrucksmitteln

Wettlauf mit der Zeit

In der Renaissance liess man ein Porträt von sich machen, wenn man ein neues Kleid bekam. Noch in der Mitte dieses Jahrhunderts enthielt der Schrank eines Arbeiters zwei Anzüge: Einen für die Arbeit und einen für den Sonntag. Heute liefert die Mode für jeden Anlass die passende Kleidung – und umgekehrt. Das Angebot und die Auswahl sind unermesslich gross geworden.

Begünstigt wurde diese Entwicklung durch den Übergang von der massgeschneiderten Haute Couture zum Prêt-à-porter in den sechziger Jahren. Die Massenproduktion war möglich geworden. Gleichzeitig führten wachsender Wohlstand und kür-

zere Arbeitszeiten dazu, dass die Freizeit einen immer wichtigeren Stellenwert einnahm. Daraus, so resümiert das Landesmuseum, erwachte schliesslich das Bedürfnis nach individuellen Kleidungsstilen. Die Modebranche reagierte prompt. Neben der Sportbekleidung tauchte bald auch die City-Mode auf. Inwieweit soziokulturelle Entwicklungen der Gesellschaft in der Mode ihre Spuren hinterliessen, zeigt sich anhand der Modetrends der siebziger Jahre. Die Hippie-Kultur, in

den heutigen Tagen: Die Schlampe, ein vormals abschätziger Begriff, ist von Frauen wie Courtney Love neu besetzt und positiv aufgewertet worden. «Bitch Force», eine Kollektion der Zürcherin Jenny Jost, ist die modische Umsetzung davon.

Mode und Kommerz

Nicht nur die Grenzen zwischen den Geschlechtern begannen sich zaghaft aufzulösen, sondern auch diejenigen zwischen der Unterhaltungs-, Kultur- und Modeindustrie. Ähnlich schnell wie die Musikstile wechseln auch die Outfits, mit denen sie nicht selten korreliert sind. Ohne Zweifel ist die Mode ein Symptom für jene Sucht nach Neuem, die wahrscheinlich seit der Geburt des Kapitalismus aufgetreten ist. Das immer schneller drehende Modekarussell und die künstlich kurz gehaltene Halbwertszeit seiner Produkte weisen eher auf einen kommerziellen Ursprung der Modeindustrie hin, als auf eine eigendynamische Gesellschaft. Leider kommt dieser Aspekt bei «Modedesign Schweiz» eindeutig zu kurz.

Zwischen Kleidungsstücken und Zeitdokumentationen fasziniert an der Ausstellung besonders das Fotomaterial. Neben Bildern von Manon und Urs Lüthi bestechen die «Portraits» von Barbara Davatz. Innerhalb von fünfzehn Jahren hat die Fotografin junge Paare in drei Lebensphasen (1982, 1988, 1997) aufgenommen, die jeweils ihre Lieblingskleider tragen. Mit ihren Bildern sagt Barbara Davatz eigentlich mehr über den Wandel der Gesellschaft aus, als es die ganze Ausstellung in ihrer Fülle zu tun vermag.

Brigitta Bernet

Bild: Dreiteiliges Ensemble, Leinen und Seidenlurex, «Linda Harper» 1996.
Photo: Schweiz. Landesmuseum



Superqualität und Schnell-service!

10Rp KOPIE für Studis

ADAG COPY AG
 Universitätstrasse 25 8006 Zürich Tel. 261 35 54
 e-mail: <adagcopy@wings.ch> http://www.adagcopy.ch

Studieren - und nun?

- Fragst Du Dich, ob Du das richtige Studium gewählt hast?
- Weisst Du noch nicht, was Du nach dem Studium machen willst?

Dipl. Berufsberaterin IAP, Graphologin
 Denise Lienhard, Edisonstr. 22,
 8050 Zürich, Tel. 311 92 16
keine langen Wartezeiten!

Täglich frisch,
 täglich fleischlos:
 essen & trinken
 in unseren
Cafeterias & Mensen

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Zahmed. Institut	Plattenstr. 11
Betr.-Wirt. Inst.	Plattenstr. 14/20
Deutsches Sem.	Rämistr. 76
Juristisches Institut	Freiestr. 36
Uni Irchel	Strickhofareal
Vet.-Med. Inst.	Winterthurerstr. 260
Bot. Garten	Zollikerstr. 107
HSA Fluntern	Zürchbergstr. 196

...und ein Lächeln dazu.



ZFV-Unternehmungen
 Die Zürcher Gastronomiegruppe

Für modische Frisuren
Herrensalon
Chrigi



C. Püntener-Imhoff
 Schaffhauserstr. 127
 beim Milchbuck
 8057 Zürich
 Tel. 363 44 42

Montag geschlossen
 Di-Fr: 8.30-12.45 / 13.30-18.30
 Sa: 8.00-12.00

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

SO BILLIG IST ARMANI WOHL NIE WIEDER ZU HABEN.

ALSO RAN AN DIE DESIGNERMODE ZU SONDERPREISEN.

OUT OF BERNIE'S

% % % % % %

NIEDERDORFSTRASSE 58 · 8001 ZÜRICH

In Nähe Uni und ETH
 Culmannstrasse 19

BAMBOO INN

CHINESISCHES
 KANTONESISCHES
 SPEZIALITÄTEN
 RESTAURANT

Mittag-Hit der Woche:
2 Gang Menu
 nur Fr. 12.80

Besuchen Sie unseren
Sommergarten
 Tel. 2613370 / Mo. geschl.

竹園酒家

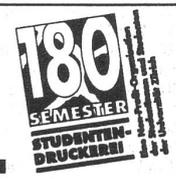
PROGRAMM DER HOCHSCHULARBEIT
 im Sommersemester 1997 auf einen Blick

<p>BUCH zur «Genschutz-Initiative» Mi 16. 4.</p>	<p>RAUMSCHIFF ERDE mit Hans Jürg Büchi Fr 13. 6.</p>	<p>EINE ATEMPAUSE IM ALLTAG Mittagsgebet in der Predigerkirche Jeden Dienstag im Semester</p>	<p>ARBEITSGRUPPE PSYCHIATRIE mit Eleonora Näf Besuche in der Klinik: mittwochs 14täglich ab 23. 4. Einführung: Mi 16. 4.</p>
<p>AULAGESPRÄCH: Arbeitszeit Mi 21. 5.</p>	<p>ANALYSEN DER MACHT zu Hanna Arendt und Michel Foucault jeweils Mo ab 5. 5.</p>	<p>MEDITATIONSNACHT in der Predigerkirche Nacht vom Fr auf Sa 13. / 14. 6.</p>	<p>EMMANUEL LÉVINAS Tagung an der Paulus Akademie So 25. 5.</p>
<p>ESSEN - FRESSEN - FEIERN Filmseminar mit Suzanne Buchan und Matthias Loretan Fr / Sa 25. / 26. 4.</p>	<p>GOTTESDIENSTE mit Ina Praetorius, Jean Zumstein, Homiletisches Seminar, Chor «Turivox» u.a. jeweils Do 10. 4., 15. 5., 19. 6.</p>	<p>REFERIEREN UND PRÄSENTIEREN TutorInnenkurs mit Bruno Wohlgemuth Mo/Di 26. / 27. 5.</p>	
<p>DAS JUDENTUM IM FILM 2 Filme im Gespräch Mi 23. 4., Mi 21. 5.</p>			

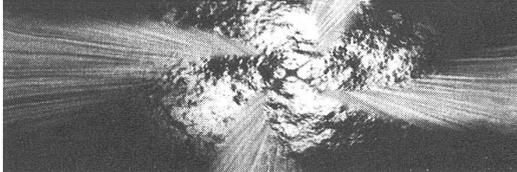
→ Detailinfos und Programm bestellen bei:
Hochschularbeit der Evang.-reformierten Landeskirche
 Hirschengraben 7, 8001 Zürich
 Tel 01-258 92 17, Fax 01-258 91 51

NEU!

180 Semester druckreif.



VERMISCHTE MELDUNGEN



SCHULGELD: BEGRÄBNIS ERSTER KLASSE?

Der Kantonsrat behandelt am Montag, dem 14. April die Einführung eines Schulgeldes an den Gymnasien und Seminarien in zweiter und abschliessender Lesung (die ZS berichtete). Die Ausgangslage im Parlament ist schon heute klar: Der schlaumeierische Vorschlag der CVP, das Geld nur bei leeren Kassen zu erheben und dabei die weniger betuchten Schülerinnen zu schonen, hat keine Chance. Die FDP gibt sich grundsatztreu und ist nach wie vor für Buschors Vorlage. Und die SP und die Grünen werden auf das CVP-Rückzugsgeplänkel nicht einsteigen. Die Christdemokraten selbst, wiederum, kündigen an, dass sie nur für ihren Vorschlag von vor einer Woche stimmen würden – und lassen damit ihren Regierungsrat Buschor im Regen stehen. Damit wird wohl weder die Buschor- noch die CVP-Variante eine Mehrheit erhalten. Und damit wäre das Schulgeld bereits im Kantonsrat gestorben.

Bevor wir uns aber in Vorfreude ergehen: Was ist, wenn der Kantonsrat doch noch der einen oder anderen Variante zustimmt und es somit zu einer Volksabstimmung kommt? Nach der Luxparade und

den Aktivitäten des Rechtsanwaltes Ludwig A. Minelli (Motto: Prüft die geistige Gesundheit unserer Regierung!) wagt die ZS eine Prognose: Das Volk bereitet dem Schulgeld ein Begräbnis erster Klasse. (ZS)

BILDUNG IM SONDER-ANGEBOT

Und da wir schon dabei sind: Der VSU hat ebenfalls registriert, dass der Kantonsrat geteilter Meinung ist. Um der Vorlage also noch den letzten Schubs ins Oblivion zu geben, treffen sich alle Bildungsbewegten **am Montag, dem 14. April, um 7.30 Uhr morgens vor dem Rathaus**, rütteln die müden Politikerinnen mit Marktstand, Transpis und Bauchläden auf und verhökern ihnen die Bildung, die Ihnen nur für die Stopfung der kantonalen Finanzlöcher wert zu sein scheint. Wer Lust hat, Transparente zu malen, oder wer sonstige gute Ideen hat, ist am Samstag davor, um 16.30 Uhr im VSU-Büro willkommen. (VSU)

«LORA 3»

«Hoherfreut und nicht minder überrascht» seien sie, dass sie die definitive Konzession erhalten haben, schreiben uns die Radio-

macherinnen vom Zürcher Alternativsender LoRa. Ab 1. Mai – wie passend – befindet sich LoRa vom Sender Üetliberg aus auf Sendung, auf der alten DRS 3-Frequenz 97,5 Megahertz.

Vielleicht ist das ja ein Omen: Denn der staatliche Jugendsender ist auf seiner neuen hundertkomma-sowieso-Frequenz den Lokalsendern nicht nur räumlich näher gerückt. (LoRa)

ENGLISCHER FRÜHLING

An der ETH gilt die Regel, dass ausländische Profs zwei Jahre auf Englisch unterrichten dürfen, bevor sie deutsch lernen müssen. Jetzt geht die Hochschule sogar noch weiter: Englisch wird ab sofort zur vierten Unterrichtssprache. Rektor Konrad Osterwalder verlangt von allen ETH-Abteilungen, mindestens eine englische Vorlesung im Programm zu haben, bevorzugt gehalten von gebürtigen Englischsprachigen.

Eigentlich läge der ETH auch an der Pflege des Französischen und Italienischen, aber, wie der Rektor zu bedenken gibt, nimmt deren Bedeutung in der Wissenschaft laufend ab. Heute schon wird, wenn nur eine Hörerin kein Deutsch kann, zur wahren Welt-sprache gewechselt.

Auch in der Schule hält der sprachliche Wandel Einzug. Das sympathische alte Sprachlabor, in dem sich so wunderbar Unfug hat treiben lassen, hat wohl bald ausgedient. Und mit ihm wird auch das ehrwürdige Französisch in seiner Bedeutung abgelöst (honni soit...): Der Erziehungsrat des Kantons Zürich gedenkt nämlich, den Englischunterricht an der Oberstufe der Volksschule für obligatorisch zu erklären. Und mit der neuen Lernsoftware «LinguaStudio Non-Stop English 1» erhalten die Schulen bereits heute ein modernes Hilfsmittel für den Englischunterricht. Mit dem Programm können, wie der Kanton mitteilt, «multimediataugliche Computer» mit Erfolg im Sprachunterricht eingesetzt werden, um die konventionellen Sprachlabors abzulösen, die an vielen Schulen nicht mehr erneuert werden.

Seit Anfang März ist im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich «LinguaStudio Non-Stop English 1» auf CD-Rom erhältlich. Dieses multimediale Sprachlernprogramm für das erste Englischlernjahr wurde von der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion entwickelt. Es eignet sich aber auch zum Auffrischen von Englischkenntnissen, heisst es. Das Programm ermögliche es, Sprechübungen, für die bisher ein Sprachlabor benötigt wurde, am Computer auszuführen, wie der Presstext schwärmt. Videoclips mit Jugendlichen aus England sollen den richtigen Brit-Groove vermitteln.

Nur: Hinter den Stellwänden der alten Sprachlabors konnte man besser und vor allem unbeobachtet Gummibärchen essen.

(TA/KI)

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters

11. April 1997 75. Jahrgang, Nr. 2 Auflage: 12 000

Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag
Adresse: Medien Verein ZS,
Rämistr. 62, 8001 Zürich
Tel. 01/261 05 54
Fax: 01/261 05 56
Mail: zs@stud.uni.zh.ch

Inserate
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56
Mathias Kippe Di 12.30 - 16.30
und Fr 9.00 - 13.00
Tarif: 1995/96 PC: 80-26 209-2
Inserateschluss
der übernächsten Ausgabe ist der
18. April 1997.

Redaktion und Layout
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 54
Fax: 01 / 261 05 56
Brigitta Bernet (bib), Roman Fillingger (fil), Martin Fischer (maf), Thomas Ley (thy), Monica Müller (mom); Mitarbeit: Felix Epper
Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe ist der 14. April 1997.

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Ropress, Zürich

Titelbild: Martin Fischer.

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

ZS-ABO

Wenn dir die Mäuse tief in der Tasche sitzen und du trotzdem nie mehr eine ZS verpassen willst, profitierst du jetzt von unserem Sparangebot. Während eines Semesters erhältst du die ZS gratis und franco. Ein Grund zum Anbeissen.

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Senden an: Zürcher Studentin, Abos, Rämistr. 62, 8001 Zürich Tel. 01/261 05 70 Fax 01/261 05 56



Uns fehlt ein Stück
ab sofort wird auf
der ZS eine
Redaktions/Layout-
Stelle frei. Interessiert?
Bewerbungen an:
Medienverein ZS
Personaldienst
Rämistrasse 62
8001 Zürich

Dissertationen
 Broschüren oder Infos
 drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien,
 aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/
 Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss,
 Formate A5+A4 inkl. a srüsten

Desktop Publishing
 für die Herstellung druckfertiger Vorlagen,
 OCR-Texterkennung, Scannen und Farbaus-
 drucke ab Ihren Dateien oder Dias bis A3

Kopieren
 farbig und schwarzweiss, ab Dias oder Dateien,
 auf Canon- und Xerox-Kopierern

ADAG COPY AG

Mehr als kopieren
 und ... gleich «nebenan».

Universitätstr. 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

Elodie Bouchez
 Laurent Gréville
 Geeta Nair
 Heinz Bühlmann



**FLAMMEN
 IM PARADIES**
 ein Film von Markus Imhoof

JETZT IM KINO

Psychologische Beratungsstelle
 für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen.
 Die Beratungen sind kostenlos und unterstehen der
 Schweigepflicht.

Beratungen auch während der Semesterferien.
 Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

Fernflugtickets

Super-Engros-Flugpreise! 360 Destinationen seit 16 Jahren
 direkt bei Condor Reisen AG, Mitglied SRV und der Reise-
 garantie. Save money, be smart!

Tel: (01) 461 51 61 ✓

KLEININSERATE



Fahrstunden
 ab **Fr. 72.-**
 im Abo

Verkehrskunde Fr. 220.-



strebel

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

● **Bücher**

BUCHHANDLUNG RUTH DANGEL
 Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei
 Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 -
 Fax. 252 03 47. Studienliteratur
 Germanistik, Geschichte, Philoso-
 phie, Soziologie, Psychologie,
 Pädagogik. Belletristik, Reiseführer.
 Taschenbücher.

● **Kindergarten**

UNI-Ganztageskindergarten hat
 noch **freie Plätze** für Kinder ab 3 Jah-
 ren. Öffnungszeiten: Mo-Fr 8.30-
 17.00. Elternmithilfe (1/2 Tag / Wo-
 che) Bedingung. Monatsbetrag 725.-
 Unterstützung durch Jugendamt mög-
 lich. Anfragen: Plattenchindsgi, Plat-
 tenstrasse 45, Tel. 251 57 77.

● **Zu verkaufen**

Guterhaltenes, älteres Klavier mit
 vollem, schönen Klang. Abholpreis:
 1800.- / Tel. 01 / 750 65 63.

Fax-Gerät zu verkaufen. Kleiner Can-
 non Tisch-Fax (Thermo-Papier) mit Tele-
 fon für 200.-. Der Fax kann zusam-
 men mit weiteren Telefonaparaten
 und Telefonbeantworter als Telefon-
 zentrale verwendet werden.
 Tel. 364 36 24.

● **ZS**

Nicht vergessen: **private Kleininserate**
 in der ZS sind **gratis**. Get in touch:
 ZS, «Kleininserate», Rämistr. 62,
 8001 Zürich. Annahmeschluss: im-
 mer montags.

KLIO Buchhandlung und Antiquariat
 von der Crona, Heiniger Länow & Co.

Geschichte	
Philosophie	
Soziologie	
Politologie	
Ethnologie	
Dritte Welt	
Germanistik	
Belletristik	

Studienliteratur und Titel zu den Uni-Veranstaltungen
 Eigene Neuheiten- und Fachkataloge
 Zudem An- und Verkauf antiquarischer Bücher

KLIO Buchhandlung
 Zähringerstrasse 41
 Postfach 699
 CH-8025 Zürich 1

KLIO Antiquariat
 Weinbergstrasse 15
 Postfach 699
 CH-8025 Zürich 1

Central

Tel. 01 251 42 12
 Fax 01 251 86 12

STUDIMODE – BUNTES ALLERLEI

Einige Studentinnen aus unterschiedlichen Studienrichtungen in einem Raum – wie man aus dem Lichthof weiss, ein interessantes Beobachtungsfeld. Unser Autor hat sich dem studentischen Allerlei von einem modischen Gesichtspunkt her genähert und schildert uns hier in einer Momentaufnahme seine Eindrücke

Mit nervösen, zittrigen Händen drückte sie den Rest ihrer Lippenstiftverschmierten Zigarette, Marke Marlboro Light, im bereits randvollen, beinahe überquellenden Aschenbecher aus, und versuchte dabei mit krampfhafter Anstrengung ihre frisch lackierten Fingernägel sauber zu halten. Das perlweiss schimmernde Lächeln blieb während der ganzen Prozedur tief in ihr Gesicht eingegraben. Ihr Gegenüber, ganz in Schwarz gekleidet, beobachtete sie durch den Rahmen seiner Max Frisch-Brille, während er den dreifachen Espresso in seinen Silberringgeschmückten Händen hin- und herwendete. Gerade hatte er eigentlich zu einer raumgreifenden Geste ausholen wollen, die ihm bestimmt einen Ausdruck künstlerischer Entfaltung verliehen hätte, doch nahm er wahr, dass sie ihm längst nicht mehr ihr Gehör leihte. Mit einer affektierten Gestik hatte sie begonnen in den unendlichen Weiten ihrer Lacktasche zu kramen. Ob sie ihr neues Seidentüchlein wohl dorthin gesteckt hatte?

Eine Erscheinung

Da, in diesem Moment öffnete sich die Türe und mit leichtem Fuss trat eine Schönheit in Insider-Montur in den Raum: enganliegendes T-Shirt mit V-Ausschnitt, schwarze, gerade geschnittene Hosen mit flachen Tascheneinsätzen, darüber ein bis an die Hüften reichendes, knappschultriges Jäckchen, an den Füssen klobige Plateauschuhe und im wehenden Haar eine glitzernde Oakley-Sonnenbrille. Sie erweckte den Eindruck, die ganze Nacht zwischen den Seiten grosser Literatur, einer Art partiell hypostasierter Wirklichkeit, verbracht zu haben und bewegte, nachdem sie einen musternden Blick in die Runde geworfen hatte, ihre Füsse in stetiger Kontinuität zu einem leeren Sitzplatz. Dort zündete sie sich mit unverwechselbarer Haltung genüsslich eine Zigarette an. Sie hatte einen

anstrengenden Tag hinter sich. Ja, da waren sie nun alle versammelt, diese so unterschiedlichen Gattungen von Studentinnen, die hier in Zürich mehr oder weniger ihrem Studium nachgingen. Alle hatten sie die Bezeichnung »Studentin« gemeinsam, doch schien das Spektrum eine grosse Streu-

Die schillernden Mäuse

Jedermann sprach von ihnen hinter vorgehaltener Hand, von der Gruppierung der schillernden Mäuse. An Pfeilern und Wänden lehnten in regelmässigen Abständen lässig junge Herren, die, in teure Anzüge gekleidet, eine Hand krampfhaft ans Ohr pressten, während sie mit der andern schicklich durch das frisch gesalbte Haar strichen. Sie führten wichtige Gespräche über die Zukunft der Menschheit. Auch gab es vereinzelte Grüppchen im sogenannten Natural-Look, das heisst sie

ben dem neuesten Gucci-Jäckchen, süss lächelnde Gesichter neben Gesichtern, die es mit etwas Anstrengung zu einem künstlerischen Ausdruck gebracht hatten.

Verwirrende Vielfalt

Ich verliess den Raum nach kurzer Zeit fluchtartig, da sich meine bisherigen Vorstellungen über Mode in einen Kampf verzweifelter Verwirrtheit gestürzt hatten. Es schien an diesem Ort so viele unterschiedliche Moderichtungen zu geben, dass dem Ausdruck



Wer ist wer? Die ZS-Redaktion und wie sie sich Studi-Prototypen vorstellt

ung aufzuweisen.

Da gab es solche mit simpel scheinenden, schwarzen Rollkragenpullovern, die gierig das Nikotin aus dem Glimmstengel saugten, und andere, die auffällig zentriert im Raum dem Ausdruck des modischen Glamour-Looks fröckten. Andere hielten sich versteckt im Hintergrund, sprachen nur wenig, da man im Plenum ja auffallen könnte, und schienen grösstenteils in ihre eigenen Konstrukte vertieft zu sein.

trugen irgendeine Jeans mit irgendeinem karierten Hemd und irgendwelchen Latschen an den Füssen und waren irgendwie ungekämmt oder irgendwie ungeduscht. Für sie galten andere Prioritäten.

Tatsächlich handelte es sich um eine merkwürdige Mischung: Seidentüchlein neben schweren Arbeiterschuh, frisch aufgetragener Lippenstift neben echten Hornbrillen aus den sechziger Jahren, geföhnte Frisuren neben verdreckten Jeans, echte Kaschmirpullover aus Indien ne-

des »Modisch Seins« keine weitere Gültigkeit mehr zukam. Wie sollte man dies sonst bezeichnen? Etwa als AusPdruck eines Codes?

Lorenz Cugini

Reklame

Spanischkurse
in Zürich, Costa Rica
und Argentinien
Englisch- & Deutschkurse
und Übersetzungen
Macondo Sprachschule
Zähringerstr. 24 (bei Zentralbiblio.)
Tel./Fax 01 / 261 23 34

FRAUENKLEIDUNG IM ISLAM

DAS VERHÜLLEN DER MUSLIMINNEN: DIE SICHT EINER PALÄSTINENSERIN IN DER SCHWEIZ

Eine mode- und selbstbewusste junge Frau die sich verhüllt: eine in der westlichen Perspektive oft unvereinbare Tatsache. Die ZS hat sich mit der seit neun Jahren in der Schweiz lebenden Muslimin Maha Al Lababidi über den Islam, seine Kleidungs Vorschriften, Mode und westliche Vorurteile unterhalten.

Obwohl Maha's Wunsch, islamische Mode zu designen, nicht in Erfüllung gegangen ist, bringt sie ihre Freude an der Mode in ihrem persönlichen Kleidungsstil zum Ausdruck. Die Kleidungs vorschrift des Islam, nach der alles ausser dem Gesicht und den Händen verdeckt sein muss, und die Farbe der Haut nicht gesehen werden darf, hindert sie dabei nicht. Sie trägt einen violetten *Hijab*, eine schlauchartige Kopfbedeckung aus Baumwolle und Viscose, der ihre Haare und ihren Hals bedeckt. Ein farbiges Band um den Kopf gibt dem Ganzen mehr Halt und bietet Raum für Wandlungsfähigkeit und Kreativität. In ihrem grauen Pull-over und den schwarzen Hosen unter scheidet sie sich nicht von anderen Pas santinnen.

Schutz durch Verhüllung

Sie empfindet die Kleidungs vorschrift nicht als einen einengenden Zwang, da er zum Schutz der Frau, und damit der Gesellschaft, gedacht ist. Wenn die Weiblichkeit der Frau in der Öffent lichkeit nicht sichtbar ist, ist sie vor gierigen Männeraugen geschützt. Die Sicherheit der Frau bewirkt somit eine grössere Stabilität für die ganze Ge sellschaft. Maha betont, dass der Islam der Frau Respekt und Rechte gewähr leistet und sie als die Hälfte der Gesellschaft betrachtet. Dass Ausbildung, Arbeit und Sport jeder Frau im Islam offenstehen, il lustriert Maha's Werdegang. Sie hat im Libanon englische Litera tur studiert. Später hat sie als Sekretärin und für kurze Zeit als Modedesignerin gearbeitet, und dabei Entspannung im Fitness Training und beim Schwimmen gefunden.

Das Frausein sollte über das Gefühl und nicht das Aussehen, die Kleidung und die weiblichen Reize gelebt werden. Maha empfindet den Körper als etwas so Intimes wie die Seele. In der Verhüllung der äusseren Weiblichkeit sieht Maha auch den Vor teil, dass man ihr als denkende und intelligente Gesprächspart nerin auf einer rein geistigen Ebene begegnet. Erst im Rahmen einer Ehe kommt die Sexualität und Erotik zum Zug. Den westli-

chen Kleidungsstil empfindet Maha oft als zu offenherzig, da er mehr zeigt als verdeckt und so die Verführung vorwegnimmt. Auch Männer unterliegen einer Kleidungs vorschrift. Sie müssen die Körperzone zwischen dem Bauchnabel und den Knien be decken.

Sünde oder «besser nicht»

Es gilt zu unterscheiden zwischen zwei Arten von Kleidungs richt linien: Zum einen gibt es obligatorische, deren Umgehen eine Sünde ist, und zum anderen gibt es begrüssenswerte, deren Missachtung mit «besser nicht» umschrieben wird. Dass nur das Gesicht und die Hände unbedeckt sein dürfen und die Farbe der Haut nicht gesehen werden darf, ist eine obligatorische Pflicht. Das Tragen figurbetonter Kleidung, hingegen, gehört zur Kate gorie des zu Vermeidenden. Ihre gut geschnittenen Hosen bezeichnet Maha lächelnd, als einen Grenzfall.



Verhüllung: Gebote und Verbote

Religion oder Tradition

Der *Schador*, welcher ausser den Au gen alles verhüllt, ist kein vom Islam aus vorgeschriebenes Kleidungs stück, ein *Hijab* würde den islami schen Kleidungsrichtlinien Genüge tun. Ein wichtiger Unterschied zwi schen Religion und Tradition kommt hier ins Spiel, der aus westlichen Au gen oftmals übersehen wird. Gemäss Maha gibt es heutzutage kein Land, wo der Islam richtig praktiziert wird. Traditionen und politische Interessen werden unter dem Deckmantel des Islams verfolgt, und stellen den Islam so in ein falsches Licht.

Maha hat in der Schweiz viel mit Vorurteilen zu kämpfen. Im is lamischen Zentrum und im islamischen Frauenverein, wo sie ak tiv tätig ist, wird viel Aufklärungsarbeit geleistet, um das gegen seitige Verständnis zwischen dem westlichen Kulturkreis und der islamischen Gemeinde zu fördern.

mom

Islamisches Zentrum Zürich
Militärstrasse 52/Eisgasse 6
8004 Zürich
Tel. 01/241 13 31

Islamischer Frauenverein
Rosengartenstrasse 10
8037 Zürich
Tel. 01/271 32 28

KÄPPCHEN ALS GLAUBENSSYMBOL

TRADITION UND BEDEUTUNG DER KIPPAH

Die Kippah, das Käppchen der Juden, ist ein augenfälliges Zeichen für die Zugehörigkeit zur jüdischen Religion. Über Bräuche und Symbolik dieser Religion ist meist wenig bekannt. Ein Umstand, der zu vielen Missverständnissen führt.

Kippah bedeutet auf Hebräisch «Käppchen» oder «Kuppel», jiddisch heisst diese traditionelle jüdische Kopfbedeckung «Yarmulka». Bei Nichtjuden ist sie eher unter dem Namen «Judenkäppchen» bekannt, obwohl gesagt werden muss, dass diese Bezeichnung von den Juden selbst als abschätzig empfunden wird. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem mittelalterlichen gelben «Judenhut», der auf Geheiss der Autoritäten getragen werden musste, damit man als Jude stets erkannt werden konnte.

Jüdische Tradition verlangt von den Männern, dass sie ihren Kopf als Zeichen der Ehrfurcht vor Gott bedecken. Dieser Brauch war im Altertum bei den semitischen Völkern weit verbreitet. Männer symbolisierten damit ihre Freiheit, denn wer Gott als seinen alleinigen Herrn anerkennt, der unterwirft sich nicht eigentlich einer irdischen Macht. So trugen z.B. Sklaven keine Kopfbedeckung.

Kein Gebot

Die Bibel selbst enthält kein eigentliches Gebot zur Bedeckung des Kopfes. Gemäss dem Talmud war dies freiwillig und eine Frage der Gewohnheit. Rabbinische Autoritäten im Mittelalter hielten sich an diese talmudische Regel. So beteten einige von ihnen damals noch ohne einen Hut oder eine Kippah.

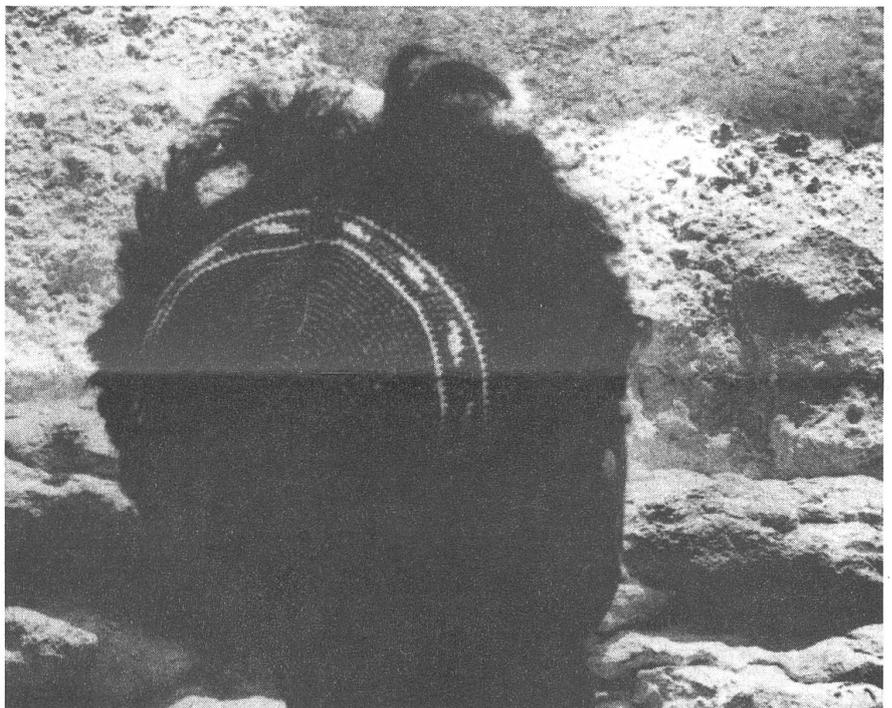
Das traditionelle Judentum setzte aber den Verzicht auf eine Kopfbedeckung nach und nach mit der eigentlichen Nichtanerkennung der göttlichen Autorität, und somit mit Leichtsinnigkeit und Frivolität gleich.

Das Tragen einer Kopfbedeckung ist zu einer der grössten und bedeutendsten Kontroversen zwischen den Orthodoxen und dem Reformjudentum geworden. Erstere verlangen, dass man wenigstens eine *Kippah* trägt, innerhalb wie ausserhalb der Synagoge. Bei einer Mehrzahl der Juden, die sich nicht als orthodox bezeichnen, ist es heute Brauch, das Käppchen oder eine andere Kopfbedeckung beim Gebet oder beim Studium der Bibel anzuziehen.

Wie gesagt braucht es nicht unbedingt die bekannte *Kippah* zu sein. Im Prinzip tut es jede Art der Kopfbedeckung. Es ist aber zur Tradition geworden, und dies nicht zuletzt aus Gründen der Bequemlichkeit, ein kleines, normalerweise ledernes oder gestricktes Käppchen zu tragen.

Erkennungszeichen

Wer eine Kippah heute anzieht, tut dies vorderhand aus religiösen Gründen. Sie kann aber auch, in zweiter Linie, Ausdruck dafür sein, dass man mit Stolz zu seinem Judentum steht und seine Religions- beziehungsweise Volkszugehörigkeit nicht verbergen will.



«Schlafft ihr auch mit dem Käppchen?»

Antisemitische Reaktionen

Mit der Kippah gibt man sich wie gesagt als Jude zu erkennen. Mit antisemitischen Reaktionen, die bis hin zu Anpöbeleien reichen, muss man in diesem Falle rechnen, obwohl diese in der Schweiz momentan relativ selten sind. Dennoch – Übergriffe auf Juden und Jüdinnen hat es gegeben und die Tendenz ist steigend.

Meistens aber sind die Reaktionen darauf harmloses Befremden oder Fragen, die mehr von Unwissenheit als von böser Absicht zeugen, wie z.B.: „Schlafft ihr auch mit dem Käppchen?“. So befremdet es auch viele Leute, dass Juden damit Ski laufen. Ich kann versichern, dass ein Käppchen mit höchstens zehn Zentimetern Durchmesser dabei den Skiläufer selbst kaum, und Drittpersonen beim Kurvenschwingen nicht, beeinträchtigt. Und überhaupt, sieht der Sennenhut der Kippah nicht unähnlich.



AIDS

Aids-Hilfe Schweiz: AHS, Beratung und Auskünfte, Konradstr. 20, Tel. 273 42 42

AUSLÄNDERINNEN

Beratung für ausländische Studierende von Uni und ETH: im VSU-Büro, Rämistr. 62 (2. Stock). Do 13-15 oder nach Vereinbarung. Tel. 262 31 40

BEHINDERT

Beratungsstelle für Studierende mit einer Behinderung

Dr. Judith Hollenweger, Institut für Sonderpädagogik, Hirschengraben 48, 8001 Zürich, 257 31 22

Gruppe behindertes Studieren

Regelmässige Treffen von Behinderten und Nicht-behinderten. Infos 257 31 22

ESSEN/KOCHEN/BAR

Beiz der Hochschularbeit: Fr 12.15, Hirschengraben 17

Pudding Palace: Frauen kochen für Frauen, Frauenzentrum, Di, Mi 12-22; Do, Fr 18-22. Tel. 271 56 98. → Frauen

Frauenbar: Frauenz. (→ Frauen), Fr ab 22

Café «Centro»: HAZ, Fr 19.30. → Schwule

Frauenmittag: AKI/EHG → Frauen

FACHVEREINE UNI

Biologie: Di 12, BiUZ-Zimmer, Irchel

Ethnologie: Büro 101, ESZ, Mo 12-14

Geschichte: Büro Uni-HG 280, Di 12-13

Jus: Büro, Rämistr. 66/3, Stock, Di 12.15-13.30

Psychologie: Büro, Rämistr. 66, 2. Stock, Infostelle: Tips & Scripts Di 16.15 - 18, Do 12.15-14. FAPS-Büro: Info- und Anlaufstelle des Fachvereins Psychologie Mi 14.15 - 16.15, Tel. 261 13 64

FRAUEN

AMAZORA, Uni-Frauen: jeden 1. & 3. Mittwoch im Monat 12.15-14, Rämistr. 62, 3. Stock

VESADA: Vereinigung der ETH-Studentinnen, -Assistentinnen, -Dozentinnen, -Absolventinnen. ETH-Zentrum, 8092 ZH. im → Stuz, Tel. 632 54 86

Frauenzentrum: Mattengasse 27, Tel. 272 88 44. INFRA - Infostelle für Frauen, Di 15-19.30. Frauenbibliothek: Di-Fr 18-20. Frauenambulatorium: Beratung zu frauenspezif. Gesundheitsfragen und gynäkologischen Problemen. Tel. 272 77 50 → Lesben; Essen; Rechtsberatung

Nottelefon für vergewaltigte Frauen: Zürich: Tel. 291 46 46, Mo-Fr 10-19, Fr/Sa-Nacht: für Notfälle 24-08, Tel. 291 48 41; Winterthur: Tel. 052/213 61 61, Mo-Fr 15-19

GOTTESDIENSTE

AKI und reformiertes Hochschulpfarramt: Mittagsgebet in der Predigerkirche, Do 12.30-12.50

AKI-Messe: Gemeindegottesdienst: Do 19.15 im AKI, → Kirche, Studenten- und Akademikergottesdienst: So 20 in der Liebfrauen.

Studentengottesdienst von Campus

für Christus: Friedenskirche Hirschengraben 52, Do 19

Treffpunkt-Gottesdienst Uni/ETH: Bibelgruppe für Studierende, Zeltthofkirche, Zeltweg 18, Di 19.30

INTERKONTINENTALES

Kommission für Entwicklungsfragen KfE VSU/ VSETH: Polyterasse. Tel. 632 47 22, Fax 632 12 27. Sitzung: Mo 18.30, Polyterasse A 73. Dokumentationsstelle. Alle Interessierten sind an den Sitzungen willkommen.

KINDER

Kinderhütendienst «Spielchischtä»: Häldliweg 10, Tel. 262 78 78. Mo-Fr 8-18.15

Irchelkinderkrippe der Gen. Student. Kinderkrippe: Büllachstr. 13, Tel. 311 67 78, Mo-Fr 7.30-19.30, ganz- oder halbtags.

KIRCHE

Hochschularbeit der reformierten Landeskirche: Interdisziplinär orientierte AGs zu aktuellen ethischen und theologischen Themen, Hochschulpfarramt für Beratungen und Gottesdienste. Programm bestellen: Hirschengraben 7, 8001 Zürich, 01 258 92 17, Fax: 01 258 91 15 → Gottesdienste; Essen; Frauen

AKI - Katholisches Akademikerhaus: AGs zu biblischen, ethischen u. philosophischen Themen, Hirschengraben 86, Tel 261 99 50

Campus für Christus: Universitätsstr. 67, Tel. 362 95 44

KRANKENKASSE

Krankenkassenberatung KraBe VSU/ETH: Kostenlose, unabhängige studentische Beratung für Studierende zur Krankenversicherung. ETH-Hauptgebäude D60.1 (ehemaliger KKH-Schalter), Tel. 632 20 63, Di-Do 12.15-14.

LESBEN

Beratungsstelle für lesb. Frauen: (→ Frauenzentr. Tel. 272 73 71, Do 18-20

HAZ-Lesbengruppe: Di ab 20, HAZ 3. Stock, Tel. 271 22 50. → Schwule

MITFAHRZENTRALE

Vermittlung von Fahrgelegenheiten u. Fahrgästen: Leonhardstr. 15. Mo-Fr 12-13. Tel. 632 56 17

MUSIK/TANZ

Offenes Singen im Chor AKI: weltl. und geistlich, Hirschengraben 86, Mo 19

ZABI schwule/lesbische Disco: Stuz, → Fr 23-3. → Schwule, HAZ

Tango-Keller: offenes Tango-Tanzen im Quartierhaus 5, Sihlquai 115, Mo 21

RECHTSBERATUNG

Rechtsberatungskommission ReBeKo VSU/VSETH: Rechtsberatung von Studierenden für Studierende. Für VSU/VSETH-Mitglieder gratis. → Stuz, Mi 12-14, 632 42 88

Rechtsberatung von Frauen für Frauen: Frauenzentr. Di 15-19.30. → Frauen

SCHWULE

«zart & heftig» Schwules Hochschulforum Zürich: Rämistr. 66, 3. Stock. Z&N Nachtessen jeden letzten Do im Monat 19.30, Centro Sihlquai 67 → HAZ

Beratungstelefon für Homosexuelle: Tel. 271 70 11, Di 20-22

Spot 25: Schwule Jugendgruppe, Mi ab 20.00, → HAZ. Info-Tape: 273 11 77.

HAZ - Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich: Begegnungszentrum für Lesben und Schwule, Sihlquai 67, 3. Stock, Tel. 271 22 50, Pf. 7088, 8023 ZH, Di-Fr 19-23; So 12-14 Brunch. Schwulibibliothek: Di, Mi 20-21. → Essen; Lesben; Musik/Tanz

SELBSTHILFEGRUPPEN

Selbsthilfe für Ess-, Brech- und Magersüchtige: (Overeaters Anonymous), Obmannamtsg. 15, Mo 18, Do 12.15, So 17.30, Do 19.30; English spoken meeting, Cramerstr. 7. Montag 18.30

STIPENDIEN

Stipendienberatungskommission StipeKo VSETH/VSU: Beratg. unabhängig von kantonalen Stellen. → Stuz, 2. Stock, Tel. 632 54 88, Do 10-13.30

STUZ

Studentisches Zentrum: Leonhardstr. 19 Betriebsleitung im 2.St. Tel. 632 54 87 Informationen und Raumvermietung: Di, Do 11.30-14, Mi 14.30-17.30

Stuz-Foyer: geöffnet Mo-Fr 9-18

UMWELT

Umweltkommission UmKo VSETH: Büro Universitätsstr. 19, InteressentInnen bei Paskale melden, Tel. 261 39 48 / Sitzung, Mo 17.15-19

Umko-umverkehRTH: Komitee an der ETH zur Unterstützung der eidg. Initiative zur Halbierung des motorisierten Strassenverkehrs. InteressentInnen melden sich bei Philippe Schenkel: Tel. 01/462 57 02

VSETH

Verband der Studierenden an der ETH ZH: Sekretariat: Leonhardstr. 15, Tel. 632 42 98, Fax 632 12 27; Mo, Mi - Fr 12.30-15.30; Vorstandssitzungen am Mo 18.15 → Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien, Stuz, Umwelt

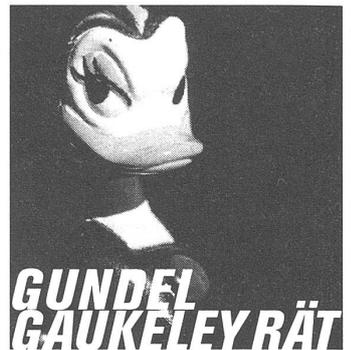
VSU

Verband Studierender an der Universität Zürich: Rämistr. 62, Tel. 262 31 40, Fax 262 31 45, Di 12-14, Do 14-16, Fr 11-13. Briefe: Postfach 321, 8028 ZH. → AusländerInnen, Europa, Frauen, Interkontinentales, Rechtsberatung, Stipendien. **Die Studi-Gewerkschaft**

ZS

Zürcher Studentin: Zeitung für Uni und ETH erscheint wöchentlich während des Semesters. Rämistr. 62, Tel. 261 05 56, Sitzungen Mo 20.00, Redaktionsschluss Montagmorgen

ZS *INSERTATE*
sind fast gratis Tel. 01/ 261 05 70



Liebe Gundel
Ich bin sehr trendbewusst und gehe mit der Zeit. Nun zeichnet sich aber ein modernässiger Quantensprung ab, der mich erhitzen lässt. Neuerdings gibt es in der plastischen Chirurgie nämlich ganz neue Techniken. Statt Silikon werden auf- und abpumpbare Beutel mit Salzlösung eingepflanzt. Je einfacher und ungefährlicher der Eingriff, desto selbstverständlicher werden Implantate werden. Für Trendies wie mich stellt sich die Frage: kann ich noch zweimal mit demselben Busen an die Öffentlichkeit treten?

Dennoch scheue ich mich vor einer voreiligen Operation. Bitte liebe Gundel schau für mich in deine Kristallkugel und sag mir, was wird die Zukunft bringen?

B.Imboden

Liebe B.
Ich habe lange und tief ins Glas geschaut. Anfangs war das Bild sehr verschwommen, schliesslich wurde es dann aber doppelt klar.

Was du als Quantensprung bezeichnest, ist, verglichen mit der Zukunft, nur ein Hüpfle. In einer Zukunft, wo man jedes Lebewesen klonen kann, wird die Schönheitschirurgie gewaltige Erfolge verzeichnen. Die menschliche Rasse wird auf wenige Modelle reduziert sein. Damit der Individualismus doch nicht ganz flöten geht, werden sämtliche Erdenkinder serienmässig mit aufblasbaren Polstern ausgestattet werden. Diese können je nach Tageslaune aufgepustet, oder abgelassen werden. Lebenskrisen wie »Liebes Dr.Sommer-Team, meiner ist kleiner als der von Hans« werden nur noch in Geschichtsbüchern als Quellenmaterial auftauchen. Dafür wird Pamela Lee Anderson als Übermutter des Fortschritts gefeiert werden.

Ich prophezeie dir, o B., die Zukunft wird eine üppige sein!

Gundel

EXPORTIERTE RISIKEN

Sie taucht immer wieder in unseren Inseratespalten auf: die Kommission für Entwicklungsfragen an der Uni. Doch womit beschäftigt sich der internationalste Studiverein? Ein Mitglied hat uns ein Beispiel aus China geliefert.



Foto: CIRIC

Im letzten Dezember wurde den Firmen ABB und Sulzer die Exportrisikogarantie (ERG) für Lieferungen an das sogenannte Drei-Schluchten-Wasserkraftwerk in China erteilt. Die ABB bewirbt sich um einen Auftrag für 14 Generatoren über 340 Mio. Franken. Sulzer um Turbinenanteile für 2.

Meist können sich die Exporteure für grössere Aufträge in der Dritten Welt nur bewerben, wenn sie zugleich private oder öffentliche Exportkredite organisieren können. Im Bundesgesetz über die ERG heisst es: «Der Bund kann im Interesse der Schaffung und Erhaltung von Arbeitsgelegenheiten ... die Übernahme von Exportaufträgen ... durch Gewährung einer Garantie erleichtern.» Mit anderen Worten, die Wirtschaft kann über die ERG ihre privaten Risiken bei der öffentlichen Hand versichern lassen. Falls die Zahlungen nicht vertragsgemäss eintreffen, trägt der Bund die Risiken.

Mammut-Kraftwerk

Das Drei-Schluchten-Projekt in China, für welches die ABB die Versicherung des Bundes in Anspruch nimmt, ist jedoch alles andere als unumstritten. Es sprengt alle bekannten Ausmasse von Infrastrukturvorhaben, weltweit. Der Damm am Yangtze soll einen See von 600 Kilometern Länge aufstauen. Dafür müssen, nach offiziellen Angaben, 1,8 Millionen Menschen umgesiedelt werden. Das Kraftwerk soll mit 17'700 Megawatt mehr Strom produzieren als sämtliche Schweizer Wasser- und Kernkraftwerke zusammen.

Nicht nur Natur-, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen haben ihre Kritik am Projekt angemeldet. Sogar die Weltbank ist aus dem Projekt ausgestiegen und vergibt für diesen Zweck offiziell keine Kredite an China. Sie sah sich bereits 1992 wegen ihrer finanziellen Beteiligung am Narmada-Staudamm in Indien massiver internationaler Kritik ausgesetzt. Ob die Zurückhaltung der Bank selbstgewählt ist, muss allerdings bezweifelt werden. Aus hohen Regierungskreisen in China war zu vernehmen, die Weltbank hätte sich von Umweltschützern unter Druck setzen lassen.

Arbeitsplätze über alles

Die Kritik am Werk wird indessen von Wirtschaftskreisen mit Unverständnis aufgenommen. Man würde China – ein boomendes Schwellenland mit enormen Wachstumsraten – in seiner wirtschaftlichen Entwicklung behindern. In der NZZ stand am 6. Dezember: «Wie sollen denn die grossen Beiträge für die Entwicklungszusammenarbeit erarbeitet werden, wenn nicht durch eine konkurrenzfähige Exportwirtschaft?». Und einige Tage später, ungewohnt scharf: «Die Entwicklungsorganisationen verkennen, dass ihre Glaubwürdigkeit nicht nur durch überzogene Argumente, sondern auch durch eine geringe Bereitschaft geschmälert worden ist, eigene Fehler einzugestehen; so ist etwa das grauenhafte Fiasko schweizerischer Entwicklungszusammenarbeit in Afrika ... nicht aufgearbeitet worden. Eine penetrante Besserwisserei der Entwicklungsorganisationen überdeckt manchmal ihre wertvollen Denkanstösse.»

Die ERG-Kommission des Bundes hat also im Interessenkonflikt zwischen Exportförderung und den Grundsätzen der schweizerischen Entwicklungspolitik einmal mehr zugunsten der Wirtschaft entschieden. Dabei wird meist mit der Sicherung von Arbeitsplätzen argumentiert. Doch

wieviele davon würden aber tatsächlich in der Schweiz entstehen? Laut einer Studie der Ingenieur- und Beratungsfirma Metron lediglich 850 Personenjahre, respektive 85 Stellen während zehn Jahren. In Anbetracht der grundsätzlichen Bedenken gegenüber dem Projekt eine etwas magere Ausbeute.

Die ERG-Frage hat die KfE im letzten Semester besonders beschäftigt und wird es in Zukunft vermehrt tun. Zum Drei-Schluchten-Projekt planten wir eine Podiumsdiskussion unter Vertretung aller Interessen. Die Firma ABB wollte sich zum jetzigen Zeitpunkt nicht in der Öffentlichkeit äussern. Der Verein schweizerischer Maschinenindustrieller wiederum machte seine Teilnahme von der Beteiligung der ABB abhängig und der Präsident der ERG-Kommission, Botschafter Wilhelm Jaggi hat auf unsere Anfrage erst gar nicht geantwortet. Stattdessen schickte man uns das Pressecommuniqué des Bundesamtes für Aussenwirtschaft.

We want you

Vielleicht bist auch Du interessiert, im Rahmen einer interdisziplinären Gruppe von Studierenden, Dich mit Nord-Süd-Themen vertieft zu befassen und an der Organisation von Veranstaltungen und anderen Aktivitäten mitzuarbeiten? Mit einer Veranstaltung zum Thema «Indigene Völker und geistiges Eigentum im Zeitalter der Gentechnologie» hatten wir im letzten Semester nämlich grossen Erfolg. Dabei bietet sich immer die Möglichkeit, Kontakte zu anderen Organisationen zu knüpfen und Einblick in die praktische Projektarbeit zu gewinnen. Bei uns sind neue Leute und Meinungen immer gefragt. Besuch unsere Homepage oder noch besser: schau einfach in eine unserer Sitzungen, montags, 18.30 Uhr im Zimmer A73 (Polyterrasse, Durchgang ETH-Mensa-Sporthalle). Also, bis dann.

Thomas Schwab

Nächste Veranstaltung: «Moçambique – Chancen nach dem Bürgerkrieg.» Diavortrag von Beat Hagmann, ehemaliger Helvetas-Koordinator in Moçambique. Am Dienstag, dem 29. April, ETH Zentrum, HG D 3.2, um 19 Uhr.
Adressen: KfE, Leonhardstrasse 15, 8001 Zürich, Tel. 01/632'47'22, Fax 01/632'12'27, web-page: <http://www.unizh.ch/kfe/>, e-mail: kfeinfo@kfe.unizh.ch.

Foto: CIRIC, Riesenstaudamm in Assouan

DER
FAX
VOM



Tel 262 31 40 - Fax 262 31 45

TERROR

Eine gefährliche Untergrundorganisation treibt in Zürich sein Unwesen. Mit blutigen Terrorakten und Wandzeitungen hat sich der Revolutionäre Abbau einen Namen gemacht. Bis heute haben sich die Terroristen zu folgenden Anschlägen bekannt: 30.6.93 Beschluss Kollegiengeidpauschale auf 600 zu erhöhen. 10.8.94 Beschluss: NC für Medizinstudium. 1.4.97 Einführung der Latinumgebühren.

DIE MARIONETTE

Das Gerücht, wonach der Kopf des Revolutionären Abbaus im Rektorat zu finden sei, hat sich als falsch erwiesen. Ein gewisser Schmid wurde nur als Strohmann benützt.

RAUBGOLD

Erstaunlich was alles HistorikerInnen-Kommissionen nach so vielen Jahren ans Licht bringen. Die unveröffentlichten Dokumente zum Lux-Raubgeld, die unsere Expertenkommission unter der Leitung von Prof. Dr. A. Dübendorfer am nächsten Fachrat präsentieren wird, wird künftige HistorikerInnen dazu veranlassen, die bisherige Geschichtsschreibung über dieses dunkle Kapitel zu revidieren. Der Fachrat findet am nächsten Mittwoch um 18 Uhr im Zimmer E1 Uni Hauptgebäude statt. (Es muss mit Menschenmassen gerechnet werden!) Gruss vom VSU



**XENIA COLLECTION:
MODE IM FILM**

«In der Mode kommen gesellschaftliche Veränderungen und brisante Fragen der Zeit hautnah zur Geltung». Mit diesen Worten kündigt das Schweizerische Landesmuseum seine Ausstellung «Modedesign Schweiz» an. Das Xenia nimmt in seinem Programm diesen Gedanken auf und präsentiert eine filmische Zeitreise durch die Modeströmungen unseres Jahrhunderts.

Ausgehend von den 80er Jahren mit «Liquid Sky» (der Film läuft leider schon nicht mehr), rollt das Xenia das Rad der Geschichte zurück bis in die 20er Jahre zu Charles Bryants Verfilmung der Salomé. Auswahlkriterium bei der Zusammenstellung des Zyklus war die Suche nach zeittypischen Dokumenten der Mode, sei es nun der Petticoat, die Glockenhose oder das Styling der 20er Jahre. Hier nun aber vorerst eine Vorschau auf den ersten Teil des zweimonatigen Zyklus:



KURZ UM DIE WELT

Dass Ethno Musik gepaart mit modernen Tanzrhythmen nicht immer nur fadenscheinige Weltoffenheit oder esoterische Streichleinheiten offenbart, lässt sich anhand einiger Neuigkeiten nachprüfen. Sie lassen sich hören.

England, Schmelztigel verschiedenster Kulturen und Mutterland neuerer Musik, scheint prädestiniert zu sein, wenn es um die Symbiose von traditionellem Liedgut mit modernen Tanzrhythmen geht. Der Bangra-Spieler *Banco di Gaia* und das multikulturelle Kollektiv *Transglobal Underground*

HAIR

Milos Forman, USA 1977, 121 Min., E/d

Die Filmfassung des Rock-Musicals Hair über die Flower-Power-Generation der 60er Jahre. Es ist die Zeit der Vietnamkriege. Der eher spießige und prüde Berger kommt aus dem mittleren Westen nach New York, um in die US-Army einzutreten. Im Central Park trifft er auf Claude Bukowski und andere Blumenkinder. Ihr Leben ist bestimmt von Sex, Peace, Drugs und vor allem Love. Mit Stirnbändern, bestickten Westen und Schlaghosen tanzen sie zu Aquarius und Hair – unvergesslich die Szene, in der Bukowski an Dana's Geburtstagsparty über die Festtafel wirbelt. Ein Anti-Vietnam-Film, der zum Kultfilm avanciert ist.

Spieldaten: 10. April 21.00 Uhr, 12. April, 17.00 Uhr, 17. April 19.00 Uhr

NICO ICON

Susanne Offeringer, D 1995, 79 Min., D

Nico war Andy Warhols geheimnisvolle Mondgöttin, ihr zerdehnter Gesang prägte den Sound der «Velvet Underground», ihre Schönheit und ihr Schweigen faszinierten Jackson Browne, Lou Reed, Jim Morrison, Iggy Pop und viele andere.

Als knabenhaftes Mädchen mit Ponyfransen posierte sie für «Twen» als Covergirl und wurde bald zu einem gefragten Modell. 1960 tauchte die aparte Schönheit in Federico Fellinis «La dolce vita» auf. Vom New Yorker Untergrund führte ihr Weg in die Sub-

haben uns schon vor einiger Zeit vorgeführt, wie diese Symbiose fruchtbar funktioniert. Nun präsentiert *Afro Celt Sound System* aus dem bewährten Hause Realworld (Peter Gabriel), wie beliebig es klingen kann, Jungle-Rhythmen mit keltischen und afroamerikanischen Instrumenten zu mischen. Einen Dudelsack über afrikanische Buschtrommeln zu schicken, kann witzig, sogar inspirativ sein, hier aber erscheint es nur gesucht. Einer glücklichen Idee folgten die Macherinnen von *World Collide* mit ihren «Global Remixes»: Sie liessen Lieder aus aller Welt von bri-

kultur des Avantgarde-Filmemachers Phillippe Garell. Für ihre Fans verkörperte Nico Düsternis und Todessucht. In der 80er Jahren wurde sie zu einer zeitgenössischen Ikone anderer Art. Der Dokumentarfilm folgt den Stationen eines ruhelosen Lebens – Berlin, Paris, New York, Manchester – und zeichnet ein eindringliches Portrait dieser eigenwilligen Künstlerin.

Spieldaten: 17. April. 21.00 Uhr, 19. April 17.00 Uhr, 24. April 19.00 Uhr

HAIRSPRAY

Rachel Talalay, USA 1987, 92 Min., E/d

Baltimore 1962: Die mollige Tracy sticht ihre Konkurrentin, die schlanke hübsche Amber, in einer Reihe von Tanzwettbewerben aus, wird «Miss Auto» des lokalen Fernsehens und kann einiges zur Integration der Schwarzen beitragen. Eine schrille und witzige Teenager-Komödie, die dicke Menschen liebenswert zeichnet und Überheblichkeit und Intoleranz anprangert. Die Szene, in der Tracy ihre hochtoupierten Haare mit dem Bügeleisen plättet, steht für den Abschied vom Petticoat und den Beginn der Sixties-Mode. Ein Leckerbissen auch für alle Oldies-Fans.

Spieldaten: 24. April 21.00 Uhr, 26. April 17.00 Uhr, 1. Mai 19.00 Uhr

bib

Das Frauenkino Xenia befindet sich auf dem Kanzleiareal, Kanzleistrasse 56. Donnerstag nur für Frauen geöffnet. Die Filme werden jeweils am Samstag im Xenix wiederholt.

tischen Künstlerinnen (z.B. Loop Guru und Transglobal Underground) remixen und stellen sie den ursprünglichen Versionen auf einer zweiten CD gegenüber. Das klingt nur dann skurril, wenn zwischen Dub und Breakbeats ein waschechter Merengue auftaucht, der im losen Konzept auch einen Platz beansprucht. *Talvin Singh*, der im Londoner «Blue Note» regelmässig Abende für asiatischen Jungle veranstaltet, kann wohl auf eine ergiebige Erfahrung zurückblicken. Er hat ein faszinierendes Album gebastelt, mit märchenhaften Flötenmelodien und Frauengesängen, in einem Guss mit pulsierendem Beat daherrauschend, ein wunderschönes zugleich. «Anokha: Sounds of the Asian Underground Underground»: Und der Tag wird schöner.

Christian Wiggerhauser



ZÜRICH DECADENCE

Wie die geneigte Leserin vielleicht schon bemerkt hat, neige ich dazu, meine Fernsehsucht vor allem in der Nacht auszuleben. Das hat ganz pragmatische Gründe – Zeitprobleme und periodische Anfälle von Insomnia –, und dazu kann mir keine andere Tageszeit das gleiche Erlebnis einzigartiger Trash-Kultur und gefilmtem Hirntod bieten. Einige Trouvaillen, aufgezeichnet am 6. April 1997, tausend Tage vor dem Jahr 2000.

0.56 Uhr, Vox, «Wahre Liebe», Dessousshow im Swingerklub. Lilo Wanders, Moderatorin mit Kultcharakter wischte sich nach diesem Beitrag die Tränen aus den Augen, Tränen aus lachenden Augen wohlgermerkt. Wiewohl die Tatsache, dass Menschen mit dermassen unattraktiven Körpern den Drang haben sich zu exhibitionieren, eigentlich eher zum Weinen ist.

1. 15 Uhr, Tele Züri, «Lust & Laune», Lustfrage der Woche: Würdest du mit deiner Exfreundin oder deinem Exfreund noch ins Bett gehen? Männer sagen ja, Frauen meinen nein. Wieder ist die Genderdebatte um eine brisante Fragestellung reicher.

1. 25 Uhr, Viva 2, Werbung, Time Life präsentiert das «Jahrhundert der Kriege». Mit sonorer Stimme wird versprochen «das wahre Antlitz des Krieges zu enthüllen» und das für nur 19 Mark 95.

1. 35 Uhr, «Eurosport», Commercial presentations. Mit beinahe religiösem Eifer (wenn Talkshows eine moderne Form der Psychoanalyse darstellen, so sind commercial presentations eine Art Gottesdienstersatz der Neunziger) wird hier eine neuer, unvergleichbarer und nicht im Handel erhältlicher Autolack vorgestellt. Die extatischen Reaktionen des Publikums lassen jeden Prediger einer esoterischen Freikirche vor Neid erblassen.

John Waters hätte seine Freude am schweizerischen Kabelnetz; ich auch.

Min Li Marti

JUGEND: UND SIE BEWEGT SICH DOCH

Die Ausstellung «A Walk On The Wild Side» in der alten Mühle in Lenzburg versucht, sich den aktuellen und vergangenen Jugendszenen in der Schweiz bildlich anzunähern. Textlich allerdings weniger, wie sich gezeigt hat. Ein Streifzug durch die letzten 60 Jahre.

Menschen aus allen Altersklassen und Gesellschaftsschichten tummeln sich in den dreissig Räumen, die die Geschichte der Jugend in der Schweiz darstellen. Angefangen bei den Halbstarcken und den 68-ern im Untergeschoss geht es Stockwerk für Stockwerk über zu den Snowboardern und Technofreaks. Jedes der Zimmer enthält eine kleine Säule vor dem Eingang, die die Zusammenfassung über die Ideologien und anderen Merkmale der Gruppierungen enthält, was dem Besucher ungefähr vermitteln soll, um was es ihnen eigentlich ging.

In den Räumen erwarten eine dann ganz unterschiedliche Arten der Präsentation; meist sind es Fotos und Insignien, die den Lebensstil und die Einstellungen repräsentieren. Ab und an werden – wie bei den «Halbstarcken» zum Beispiel – Adjektive zur Beschreibung genommen, oder Zeitungsausschnitte aus der damaligen Zeit erklären, wie die Gesellschaft auf diese Gruppen reagierte, von verschiedensten Standpunkten aus.

Was hält zusammen?

Interessant ist vor allem, dass alle Szenen ausnahmslos gewisse Regeln haben, an die sich jedes Mitglied zu halten hat. Diese Regeln können sich in Kleidung, Drogen oder Sprache ausdrücken, aber oft ist es das Interesse an der gleichen Musik, das den Zusammenhalt bestärkt. Politisches Engagement war offenbar relativ selten Hintergrund für Szenen, und wenn, so kommt es mir vor, sind das die einzigen, die auch nach ihrer Blütezeit nicht ganz von der Bildfläche verschwunden sind, sondern weiter von ihren Ideologien träumen.

Viele Worte werden nicht verloren über die einzelnen Gruppen, das Ganze wird vor allem bildlich dargestellt. Meist verlangt es die Betrachterin nicht nach mehr Informationen, aber gerade bei Bewegungen, die durch ihre Grösse, ihr Ausmass und ihre Wirkung den

meisten Menschen sowieso schon ein Begriff sind, hat es an interessanten Mitteilungen gefehlt. Hat man keinen genauen Kenntnis der 68-er Bewegung zum Beispiel, so weiss man auch nachher nur knapp, dass sie eine der wenigen ist, die sich politisch engagiert hat. Wie und in welchem Ausmass bleibt in der Ausstellung im Dunkeln. Oder die Reggae-Zeit: Das einzige, was man davon sieht, sind einige Plakate von Konzerten.



Als die Stones noch rollten: Zürich 1967.

Aber am auffälligsten war die Dürftigkeit an Information bei den Skins: Nur ein paar wenige Schattenfiguren, die noch nicht einmal Skins hätten sein müssen, und ein Tonband, auf dem verschiedene Kahlköpfe Stellung nehmen (obwohl keiner wirklich radikal seine politische Einstellung so kund gibt, wie wir es gerade dieser Tage wieder mitgeteilt bekommen): Ziemlich flach.

Weniger wäre mehr

Am Eindrücklichsten war der Hippie-Raum. Ausgestattet mit Schaumstoffmatratzen, die einem das Gefühl von «Peace, Love and Happiness» gleich vermitteln, flackerndes Licht an der Wand, sich so langsam bewegend, wie man sich – unter Drogeneinfluss – eben auch nur bewegen kann. In der Mitte des Raumes eine kurze historische Abfolge der wichtigsten Meetings mit Fotos und Texten, abgeschlossen mit dem Aufruf zu weiteren Treffen.

Erstaunlich, wieviele Jugendszenen es anscheinend in der Schweiz gegeben haben muss, denn es sind einige aufgeführt, von denen wir noch nie etwas gehört hatten. Viel Infos bekommt man allerdings nicht, es schien sich da wohl eher um Lückenbüsser zu handeln. Es ist wohl sogar teilweise so, als ob hier jede kleine Gruppierung, die sich je für kurze Zeit in der kleinen Schweiz zusammenschlossen hat, aufgeführt wird. Den Platz hätte man besser mit weiteren Ausführungen zu grösseren Gruppen ausgefüllt.

Und heute?

Der oberste Stock wurde den heutigen Szenen gewidmet: «Snowboard», «Techno» und «Internet», wobei es sich hier eher um Trends denn um Szenen handelt, ohne ernsthafte Ideologien oder Regeln. Gerade Internet und Snowboard sind reine Produkte der modernen Zeit, die heute für alle zugänglich sind, ohne dass man eine bestimmte Lebenseinstellung haben muss oder sich irgendeiner

Gruppierung anschliessen muss.

Techno gehört in gewisser Hinsicht zu den Jugendszenen, da auch er vor allen Dingen auffallen möchte. Dies ist ja eine der Definitionen, die man sich über Szenen machen könnte. Aber Regeln, die eine Gruppierung kennzeichnen, die den Zusammenhalt erst ermöglichen, gibt es eigentlich keine in der Technoszene: Im Gegenteil: Hauptsache eigen und «schräg» ist da die Devise. Soll das etwa heissen, dass es heute keine echten Szenen mehr gibt, dass das gemeinsame Interesse an Dingen fehlt? Nur noch Konsumdenken?

Dabei hätte die Jugend von 1997 allen Grund, sich aufzurufen, um etwas zu tun angesichts einer wirtschaftlichen Lage beispielsweise, die sich in diesen letzten 60 Jahren weisst nicht zu ihren Gunsten entwickelt hat. Stattdessen zeigt sie Gleichgültigkeit und Desinteresse. Man findet keine Lehrstelle – na und. Dafür zahlt man gerne 25 Franken für einen Party-Eintritt, nimmt noch eine Extase dazu und vergisst einfach, was um einen herum geschieht.

Thema Sex

Was zum Schluss noch erwähnt gehört, ist die Darstellung des Themas Sexualität. Im Abstand von einem Jahrzehnt sind auf fünf Wänden – also von 1950 bis 1990 – jeweils mehrere Zeitungsartikel aufgeführt, die zeigen, wie zu dieser Zeit in der Öffentlichkeit über Sexualität geschrieben wurde. Die Entwicklung des Schreibstils über dieses Thema und der Art der Themenbehandlung ist äusserst amüsant.

Im Grossen und Ganzen ist die Ausstellung sicher einen Besuch wert, da sie auf alle Fälle zum Nachdenken anregt, wie und warum sich die Jugend so entwickelt hat, und vielleicht sogar wie sie sich entwickeln wird.

Aline Ohlsen

WOCHENKALENDER



MONTAG, 14. APR.

Glückskinder

Regie: Paul Martin, Deutschland 1936
mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Oskar Karlweis, Hein Rühmann
im Rahmen der Veranstaltung «All singing, all dancing - Musical»
Filmpodium, Nüscherstrasse, 18:00

DIENSTAG, 15. APR.

Peter Blake; The future is not what it used to be

Unter der Vortragsreihe «Positionen» der Architekturabteilung der ETH referiert der 1920 in Berlin geborene Architekt und Professor an mehreren amerikanischen Universitäten.
ETH Hönggerberg, HIL E4, 17:00

zart & heftig Filmabend

«J'embrasse pas» von Andre Techine (F 1991); Ein Junge aus der Provinz kommt in die Stadt um Schauspieler zu werden und natürlich kommt alles anders heraus als geplant.
UNI Hauptgebäude, HS 321, 19:00

Roger Francillon

donnera une conférence intitulée «Le duel Suisse romande-France, ou la difficile quête d' une identité» et répondra aux questions du public
ETH Hauptgebäude, HS D12., 18:15

MITTWOCH, 16. APR.

Geld und Geist

Wirtschaftsexpertin und Ständerätin Vreni Sperry und Theologe Hans Küng begegnen sich in einer unmoderierten Gesprächsreihe zum Thema
Theater am Neumarkt, 20:00

Genschutz-Initiative

Vernissage und Diskussion der Publikation «Würde der Kreatur» von Daria Pezzoli-Ogliati zum Thema. Mit Hans-Peter Schreiber und Daniel Amman
Hochschularbeit, Hirschengr. 7, 18:00- 19:45

Gorom-Gorom eine afrikanische Komödie

von und mit Daniel Ludwig
Regie: Nikola Weisse
Musik: Ursula Hofmann
«am 1. August 1996 empfängt Oliver Bono - Moderator bei DRS 3 - einen Afrikaner zum Live-Gespräch im Studio. Sie plaudern über seine Herkunft, den Grund seines Hierseins und über sein Grosses Anliegen. Hörer melden sich telefonisch. Ein Beispiel: «Schön, dass ihr mal einen Neger einladet, der positiv über unser Land spricht». Darunter auch die Anfrage eines höflichen Herrn, wo denn dieser Herr Aboubacar wohne, man sei an ihm interessiert. Vielleicht ein Anruf der Fremdenpolizei, denn Aboubacar hat sich am Mikrophon veraten, dass er sich hier mittlerweile illegal aufhält. Doch die betreffende Behörde - wenn es sie wärverzichtete klugerweise darauf, einen Streifenwagen zum Radiostudio zu schicken. Zu ihrem Glück.» In dieser comédie affreuse sind Aehnlichkeiten mit lebenden Personen und tatsächlichen Geschehen

natürlich nicht zufällig. Von den Erlebnissen Aboubacar mit Behörden und anderen, mehr oder weniger freundlichen Schweizerinnen, von absurden Situationen und realen Gegebenheiten handelt die Komödie von Ludwig, welcher schon am Theaterspektakel '93 mit dem Stück «Afro Blue» für Furore gesorgt hat.

So endet die Odyssee des Afrikaners mit dem bestem Frühstück seines Lebens an Bord einer Swis-sair-Maschine- als freiwilliger Ausschaffungshäftling- und einigen anderen konsternierten Gesichtern. Ein Stück über die fremde Hefe im hausbackenen Brot.

Rote Fabrik, Fabriktheater, 20:30 (Premiere)
weitere Spieldaten: 17. - 20. 4. und 25. - 27. 4.

DONNERSTAG, 17. APR.

Nu Stepz Natural High Productions

Unsere ehrenwerten Residence DJ's Robi und Alex (Abstract, Headz Stuff, Musical Drum 'n Bass)
Gothic Club, Seestrasse 367, 22:30 - 4:00

Hester Street

New York, genauer die Lower East Side, etwa um die Jahrhundertwende: Jack, seit einigen Jahren in Amerika, dem Land aller Einwanderer-Träume, hiess früher in Russland Jankel, trug einen langen Bart, Schläfenlocken und sprach jiddisch. Er arbei-

verhaftet, die er schon lange hinter sich gelassen hat. Gitl versucht verzweifelt, Jack wieder für sich zu gewinnen und trennt sich dabei sogar von ihrer Perücke, die sie als verheiratete Frau tragen müsste. Doch Jack beachtet sie kaum. Langsam hat auch die geduldige Gitl die Nase voll. Sie möchte die Scheidung.

HESTER STREET ist ein in nostalgischem Schwarz-Weiss gedrehter, billigst produzierter Film, der ungeahnte Erfolge verzeichnen konnte. Carole Kane als Gitl wurde für ihre Rolle sogar für den Oscar nominiert. Der Film entführt uns in die verschwundene jüdische Welt der Lower East Side, als noch mehrheitlich jiddisch gesprochen wurde und die Strassen vor lauter Menschen überzuquellen schienen. Die verzweifelten Versuche von Jack, möglichst wie ein „Yankee“ zu agieren, sind immer wieder Anlass zu Komik. Der Kampf von Gitl, die versucht, in einer völlig fremden Welt ihren eigenen Weg zu finden, vermag auch heute noch zu berühren.

Regie: Joan Micklin Silver
Buch: Joan Micklin Silver, nach einer Erzählung von Abraham Cahan
Kamera: Kenneth van Sickle
DarstellerInnen: Steven Keats (Jack), Carole Kane (Gitl), Mel Howard (Mr. Bernstein) u.a.
Produktion: USA, 1975
Dauer, Format: 90 min., s/w

Vorfilm: MIT OHNE ZUCKER, Eveline Arnold, 1996, 16mm, 7 Min.*
Eine Frau, ein Mann und zwei Tassen Kaffee. Werden sie sich kennenlernen? Und wenn ja, warum?
UNI- Hauptgebäude, HS 180, 18:15- 20:00

zart & heftig

Apero im z&h Büro (Getränke sind offeriert) um 12 Uhr. Danach gemeinsames Essen in der Mensa.
z&h Büro, Rämistrasse 66, 3.St.

Ritual und Rechtsfindung

Veranstaltung der interdisziplinären Reihe von Uni und ETH mit einem Referat von Marie Theres Fögen (Rechtswissenschaft/ Rechtsgeschichte, Zürich)
UNI Hauptgebäude, HS 180, 18:15- 20:00

Lebenslänglich

...gefangen sein, nicht in Mauern aus Stein, sondern aus Raum und Zeit, ist das harte, aber aus freien Stücken gewählte Los des tragischen Helden Raimondo Fosca.
Die Theatergruppe TILT aus Oberrieden spielt die Bearbeitung von Simone de Beauvoirs «Alle Menschen sind sterblich»
Theater Rigiblick, 20:00 (weitere Vorstellung am Freitag)

FREITAG, 18. APR.

Taifun mit Doc Scott (GB)

In England unter dem Pseudonym «King of the Rollers» gilt er als Perfektionist in Sachen düsteren Drum 'n' Bass Stimmungen, welcher Tanzende in

glückliche Nervenbündel verwandelt.
Clubraum Taifun, Rote Fabrik, 21:00

Sendak

Das Zusammenspiel ist wichtig, das Zusammenfließen verschiedener Ansichten steht im Vordergrund. Sendak ist eine multikulturelle, viersprachige Band, stilhmässig im Bereich Jazz-Rap mit Hip-Hop-Affinität und Funk der frühen 70er Jahren. Ihre neue CD «Conversations» flirtet mit trippigen Einflüssen der japanischen Abstract-Szene.
Anschliessend Party mit DJ Sascha
Kulturkarussell Rössli, Stäfa, 20:30

SAMSTAG, 19. APR.

Roots Operator s Reggae Night

6 DJ's sorgen auf 2 Dancefloors dafür, dass der Schweiz in Strömen fliesst
Dynamo, Wasserwerkstrasse 21, 22:00

Nico Icon

Susanne Oftringer, D 1995

Nico war Andy Warhols geheimnisvolle Mondgöttin, ihr zerdehnter Gesang prägte den Sound der Velvet Underground. Als Covergirl bei Twen wurde sie bald zum gefragten Model um schliesslich in Fellini's Dolce Vita aufzutauchen. Nico zelebrierte bis zu ihrem Tod Düsternis und Todessehnsucht. In den 80er Jahren wurde sie als zeitgenössische Ikone der anderen Art wiederentdeckt. Der Dokumentarfilm folgt den Stationen aus dem Leben einer eigenwilligen Künstlerin.
Xenix, Kanzeleistrasse 56, 17:00

Sonic Inquiet Marlene Kuntz & Uzeda (I)

Vom Geist der Marlene Dietrich inspiriert liessen sich vor ein paar Jahren vier Junge Italiener von den Butthole Surfers und dem Sound von Sonic Youth verführen, um vom norditalienischen Kaff Cuneo aus als Marlene Kunz die italienische Rockwelt zu erschüttern. Uzeda kommen aus dem tiefsten italienischen Süden. Sie tönen, als hätten Shellac auf einer Fahrt durch Neuseeland Björk kennengelernt. Faszinierender Undergroundrock mit Format.
Clubraum, Rote Fabrik, 21:00

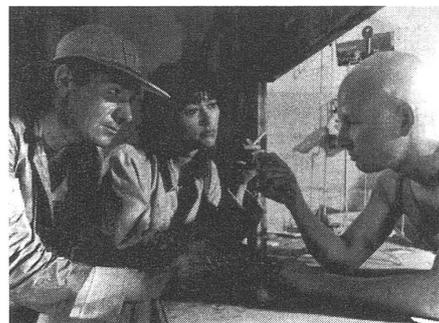
SONNTAG, 20. APR.

Emigration N.Y. - Die Geschichte einer Vertreibung

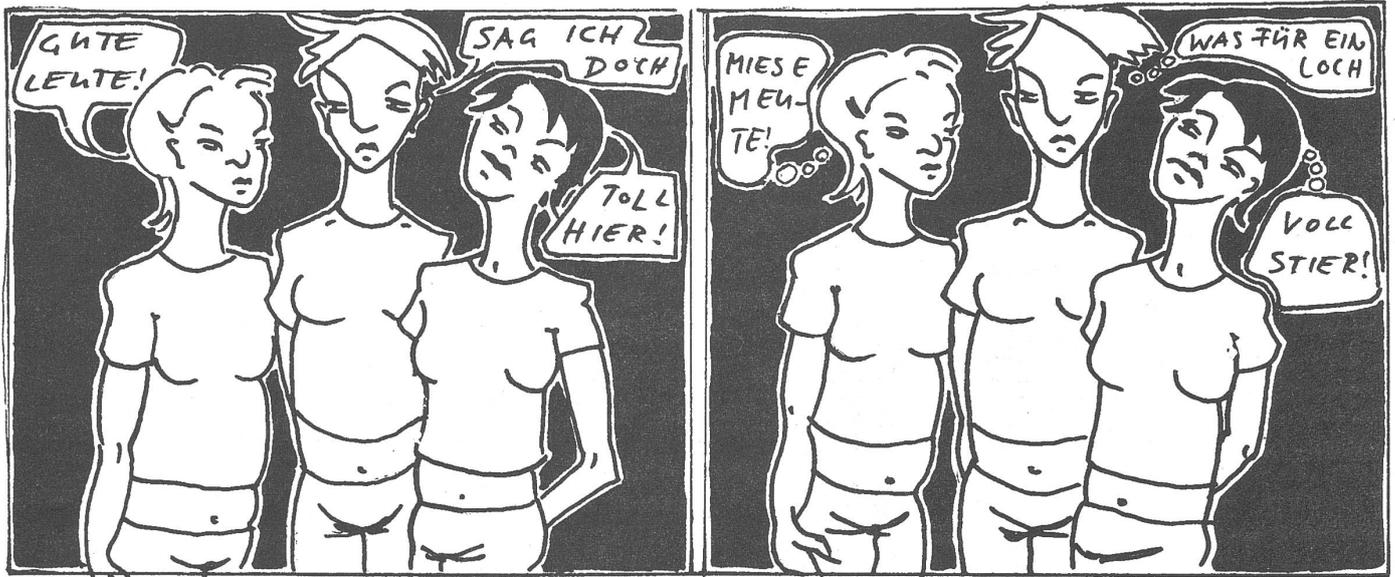
Egon Humer: Oesterreich 94/95, 180Min.
Der Dokumentarfilmer hat zwölf ehemalige Oesterreicher jüdischer Herkunft besucht, welche nach dem Anschluss 1938 an Nazi-Deutschland nach New York emigriert sind. Die Interviewten berichten einerseits von ihren Erinnerungen an ihre Heimat, an die existenzielle Bedrohung und Flucht, aber auch von der Schwierigkeit nach dem Krieg eine Beziehung zu diesem Land zu finden.
Xenix, Kanzeleistrasse 56, 13:30

Carole Roussopoulos

Die französische Filmemacherin thematisiert mit dem Medium Video Gewalt gegen Frauen, Inzest, Abtreibung und Migration. Sie steht als Mitgründerin des «Centre Audiovisuel Simone de Beauvoir», eines Dokumentationszentrums zu Sozial-, Politik- und Kulturgeschichte der Frau in Paris. Ein Vortrag mit Videobeispielen aus ihrer Arbeit im Rahmen der Veranstaltung «ALT.USE.MEDIA» in der Shedhalle Zürich
Rote Fabrik, Shedhalle, 16:00



Hester Street



Illustr. Eva Meier

Der Typ, der dahinten gelassen am Tresen steht, sein Bier vor sich, ist es. Der andere neben ihm ist es definitiv nicht. Auch er steht, zumindest auf den ersten Blick locker da. Trotzdem, es ist eindeutig, der eine ist «hip», der andere zweifelsohne nicht. Wie es sich für Szenegänger gehört ist diese Bar illegal und erst spätabends geöffnet. Die Preise sind hoch, die Bardame schön und unfreundlich. An der «Location» kann es also nicht liegen. Ein erster Schritt in die richtige – sprich – hipe Richtung ist sicherlich die unerschütterliche Überzeugung, etwas Besseres zu sein.

Arroganz und Adonis-Körper ist uns zweifelsohne angeboren.. Eine zusätzliche Komponente der Überlegenheit des Biertrinkers schien uns sein modisches Outfit. Wir sind zum Schluss gekommen, dass wir hier durchaus noch Verbesserungspotential hätten. Kleider machen Leute. Pfefferscharfe Klamotten machen In-People.

Frischen Mutes beschlossen wir, uns wenigstens einmal mit den Hüllen des Erfolgs zu schmücken. Wenn uns genuines Bewusstsein für hipe Mode schon nicht gegeben ist, so wollten wir doch nichts unversucht lassen, uns wenigstens einmal szenegerecht zu kleiden.

Lauter Techno dröhnt aus dem Laden, drinnen ist es düster. Wir haben beide noch nie etwas hier gekauft. Ist dies das Einkaufsmekka der In-People? Ein Augenschein der beiden jungen Verkäuferinnen überzeugt uns vollends, dass wir hier richtig sind.

Voller Enthusiasmus stürzen wir uns auf die langen Reihen von Hosen, Oberteilen, Unterteilen und – ganz wichtig – Accessoires. Alles, was uns irgendwie an unsere hehren Szen-Vorbilder erinnert, wandert zur Umkleidekabine. Bei einigen Kleidungsstücken wären wir uns nicht sicher, ob sie vom Material her nicht eher irgendwelchen in der Bauwirtschaft gebräuchlichen Spezialfolien zugeordnet werden müssten. Aber: Wir sind hier in einem Kleiderladen, nicht in einem Baugeschäft, und bekanntlich muss man für Schönheit, oder was dafür gehalten wird, leiden.

Ladies first. Mom ist also die erste die sich in eines der Outfits reinzwängt. Nach wenigen Minuten präsentiert sie sich uns in einem mehr als hautengen rosa Top, einem neongelben Gilet aus Plüsch (Wurde hier ein Teddy plattgewalzt?!), einem kurzen

Army-Jäckchen mit silbernem Paillettenbesatz und orange-glänzenden Plastikhosen. Obwohl mom nicht zu den Frauen mit Rubens-Figur gehört, fühlt sie sich auch durch die weiteste Hosen-grösse sehr eingeschnürt. Gilet und Jäckchen lassen sie, trotz Plastik-Handtäschli, aussehen wie eine Wrestling-Kämpferin. Die Plastikschuhe mit 10-cm-Plateau-Sohlen transformieren sie obendrein zum langbeinigen Vamp mit Elefantfüssen. Alle Kleidungsstücke ausser den Schuhen scheinen mindestens drei Grös-

WENN DER SHOP ZUM FLOP WIRD

sen zu klein. Sind alle Szenegängerinnen magersüchtige Top-Models?

Auch die Kuschhändchen eines charmanten italienischen Touristen können mom nicht davon abhalten, von ihren Plateaus herunterzusteigen und sich wieder in good old Monica zu verwandeln.

Nun ist die Reihe an fil. Auch er zwängt sich in glänzende, enge Plastikhosen und fühlt sich sofort wie in einer Unterkörpersauna. Der lockere Sitz der orangen Röhren führt mom schmerzhaft vor Augen, wie knallprall angegossen sie ihr waren. Sein neues Ober-teil ist schlichtweg ultimativ: eine hautenge, goldene Plastikfolie, die an Kragen und den kurzen Ärmeln von Verpackungsmaterial mit Luftblasen abgeschlossen wird (leider alle schon geplatzt). Die Krönung dieses messerscharfen Teils ist aber ein postkartengrosses, durchsichtiges Fenster auf die Brustbehaarung. Diese entspricht leider bei weitem nicht dem beeindruckenden Brustpelz eines John Travolta. Das Teil kann auch beim besten Willen nicht über mangelnde Begeisterung für Krafttraining hinwegtäuschen. fil wird es nie zum Bersten bringen. Auch dieses modische Experiment hat keine Steigerung des Selbstwertgefühls zur Folge.

Nachdem die Versuche mit dem szenegerechten Outfit nicht geklappt haben, beschliessen wir, weiterhin kompromisslos den Weg der Arroganz und der natürlichen Überlegenheit zu gehen. Wir empfehlen allen gescheiterten Hip-Aspirantinnen, uns auf diesem Pfad des sicheren Erfolgs zu folgen.

fil und mom

HELFERINNEN GESUCHT

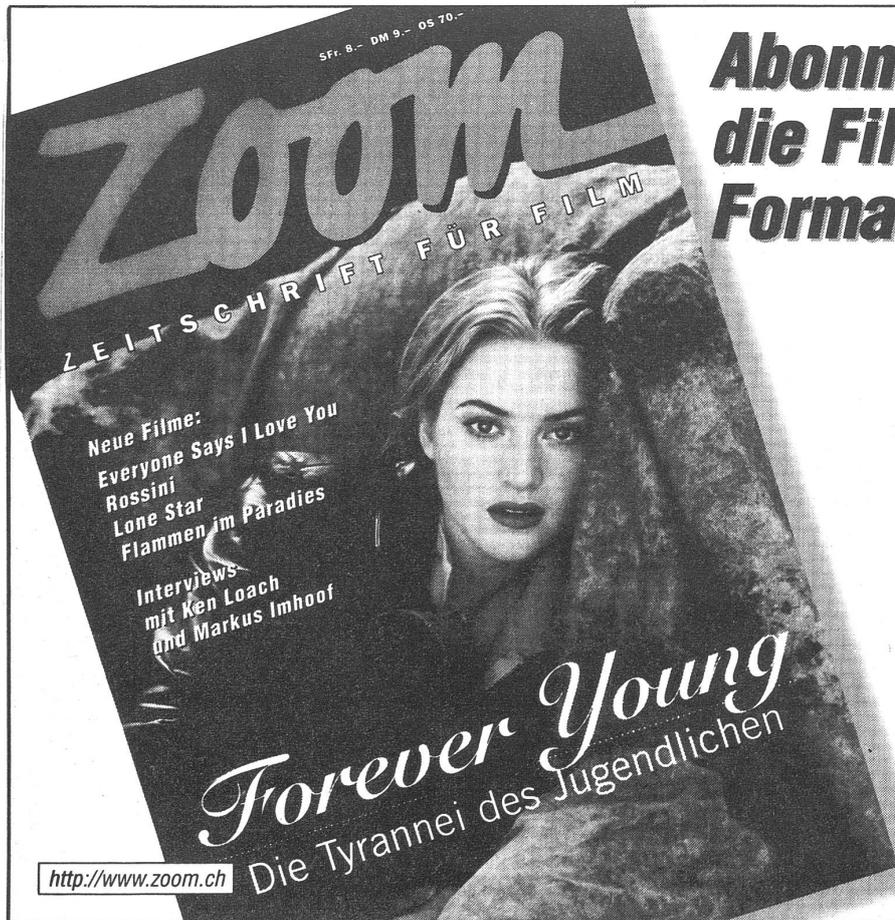
Endlich! Es ist wieder soweit: Nach «Multisexuell» organisieren VSU und Medienverein ZS wieder ein Unifest. Am 24. Mai 1997 werden sich Himmel und Hölle im Irchel begegnen. Dafür brauchen wir Dich! Gesucht werden Sicherheitsleute, KassierInnen, gute Geister für den Auf- oder Abbau, Reinigungsequipen, Backstage-Roadies, Tombo-la-LosverkäuferInnen, Drink-SupporterInnen, BastlerInnen. Oder wenn Du Dich anders engagieren möchtest: OrganisatorInnen, Multitalente, Freaks, Gangos, ... Die Jobs an der Bar sind bereits alle vergeben.

UNIFEST AM SAMSTAG, 24. MAI

Je nach Job Schichten von 2-4 Stunden. Soweit möglich kannst Du Deine Arbeitszeit frei wählen. Du kannst Dich mit FreundInnen zur selben Zeit am selben Ort einteilen lassen. Melde Deine Wünsche am Telefon.

Lohn gibt's zwar keinen, dafür verlosen wir unter allen HelferInnen eine Städtereise (kein Witz!). Sowieso gibt's Gratis Eintritt, freie Drinks & Food und ein kostenloses HelferInnenfest. Übrigens: Doppelter Einsatz gibt doppelten Gewinn.

RUF UNS AN: 261 05 70 ODER 261 05 54, CARINA VERLANGEN



Abonnieren Sie ZOOM – die Filmzeitschrift mit Format

ZOOM ist die kritische Zeitschrift, die Film ins Zentrum stellt. Mit Format. ZOOM bringt Schwerpunktthemen und bespricht lückenlos die neusten Kinofilme.

Abonnieren Sie jetzt zum reduzierten Tarif für StudentInnen, und sie sind jeden Monat besser informiert.

Ich möchte ZOOM jeden Monat neu in meinem Briefkasten und bestelle:

- Ein Schnupperabo von 4 Ausgaben für nur Fr. 25.-
- Ein Jahresabo für Studierende für 62.- plus Versandkosten.

Ich spare so 25 Prozent gegenüber dem Normalpreis

Name, Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Unterschrift _____

Coupon ausschneiden und mit Kopie meiner Legi an folgende Adresse: Abodienst ZOOM, Jean Frey AG, Förrlibuckstrasse 10, Postfach, 8021 Zürich; oder per Fax: 01/448 89 69.